

Pro und Kontra zu den Kammgarn-Vorlagen

Die Befürworter der Kammgarn-Vorlagen sind sich sicher, dass Stadt und Kanton von der Entwicklung des Areals profitieren können. Die Gegner kritisieren, der Nutzungsmix gehe in die falsche Richtung. Gestern legten beide Seiten ihre Argumente vor.

«Ein einmalig vorteilhaftes und sinnvolles Investitionsprojekt»

Für Peter Hartmeier (FDP), Teilhaber einer Kommunikationsagentur und ehemaliger Chefredaktor des «Tages-Anzeigers», ist klar: Was die Attraktivität der Stadt Schaffhausen anbelangt, gibt es Verbesserungspotenzial. Klar ist für ihn auch: Schaffhausen könne von der Entwicklung des Kammgarnareals profitieren. «Wir haben in dieser Stadt Handlungsbedarf», sagte Hartmeier gestern an der Medienkonferenz des Pro-Komitees in der Aktionshalle. Er verwies auf das Städteranking, das die Zeitschrift «Bilanz» einmal jährlich publiziert –

«Wir haben in dieser Stadt Handlungsbedarf.»

Peter Hartmeier
Teilhaber einer Kommunikationsagentur und ehemaliger Chefredaktor
«Tages-Anzeiger»

in diesem Jahr landete Schaffhausen auf Platz 52. «Das ist nicht erfreulich.» Erfolgreiche Städte würden auf eine Durchmischung von Kultur, Gastronomie und Schulen setzen – dann gehe es auch dem Detailhandel und dem Immobilienmarkt gut. Und darum sei der von der Stadt angestrebte Nutzungsmix sinnvoll. Vom Wunsch vieler seiner Parteikollegen, im Kammgarn-Westflügel möglichst nur Unternehmen anzusiedeln, hält Hartmeier wenig. «Im Zeitalter von Homeoffice und Part Time Office ist diese Vorstellung etwas altmodisch.»

«Nicht für eine Schule konzipiert»

Zentral in beiden Vorlagen ist der Umzug der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen (PHSH) in den Kammgarn-Westflügel. Die heutigen Räume auf dem Ebnat seien nicht für eine Schule konzipiert und sanierungsbedürftig, sagte PHSH-Dozent Werner Schraff. Schaffhausen sei darauf angewiesen, genügend Lehrpersonen auszubilden und brauche deshalb einen attraktiven Standort für die Hochschule.

Die PHSH in die Kammgarn zu verlegen, biete viele Vorteile: Nicht nur

sei der Standort Westflügel zentral, er biete auch genügend Platz.

Das sieht auch Patrick Stump, Präsident des Schaffhauser Lehrervereins, so. Ein konkurrenzfähiger Lohn und professionelle Schulstrukturen seien wichtig, um genügend Lehrpersonen im Kanton zu rekrutieren. Nicht zu unterschätzen sei aber auch ein attraktives Studium. «Die Studierenden sollen nicht mehr am Rand der Stadt in Provisorien geschult werden, sondern erhalten eine zeitgemässe Ausbildungsstätte.»

Und Kantonsrätin Irene Gruhler Heinzer (SP, Stein am Rhein) sagte, die Studierenden aus Landgemeinden seien trotz Digitalisierung immer noch auf gut erreichbare gemeinsame Arbeitsplätze angewiesen. Die Bibliothek könne im Kammgarn-Westflügel ausserdem von Synergien mit der PHSH profitieren. «Die moderne Bibliothek im digitalen Zeitalter ist eine Begegnungsstätte für Menschen jeden Alters und jeder Kultur.» Und mit dem geplanten gastronomischen Angebot und den Arbeitsplätzen werde ein wichtiger Begegnungsort geschaffen.

«Keine Steuererhöhung nötig»

Grossstadträtin Angela Penkov (AL) machte klar, was eine Abgabe des Westflügels im Baurecht, wie es die Gegnerschaft will, bedeuten würde: «Der Westflügel soll an einen privaten Investor verkauft werden.» Damit verliere die Stadt und die Stadtbevölkerung Einfluss und Mitgestaltungsmöglichkeiten bei einem ihrer wichtigsten Areale. Dass die Bevölkerung ihre Filetstücke lieber selber behalten wolle, habe sie in mehreren Abstimmungen bewiesen, etwa beim Klostergeviert oder dem Hohberg- und dem Lindliareal, sagte Penkov.

Dank einem ausgewogenen Finanzierungsmix von Stadt, Kanton und IWC liege heute ein «einmalig vorteilhaftes und sinnvolles Investitionsprojekt» vor, sagte Grossstadtrat René Schmidt (GLP). Und dank der hohen Überschüsse im Jahr 2019 in Stadt und Kanton könne die Investition ohne Steuererhöhung gestemmt werden. (heu)



Empfehlen ein doppeltes Nein zu den Kammgarn-Abstimmungen (von links): Markus Müller, Thomas Hauser, Stephan Schlatter, Michael Mundt, Hermann Schlatter und Martin Egger auf dem Kammgarnhof.

BILD ROBERTA FELE

Kammgarnareal Darum geht es

Über die Entwicklung des Kammgarnareals wird am 30. August in Stadt und Kanton abgestimmt. In der städtischen Vorlage geht es um einen 31,2-Millionen-Franken-Kredit: Im Westflügel sollen die Pädagogische Hochschule (PHSH), die Freihandbibliothek, die Ludothek, ein Gastroangebot und Unternehmen untergebracht werden. Zum Projekt gehört auch die Umgestaltung des Hofes in einen Park sowie eine Tiefgarage – die Garage wird hälftig von der IWC finanziert. Auf Kantonsebene wird über Kauf und Ausbau von zwei Etagen zugunsten der PHSH entschieden. Kostenpunkt: 17,6 Millionen Franken. (heu)

«Das kann ein Baurechtsnehmer besser, rascher und billiger»

Die FDP und die SVP empfehlen die Ablehnung der kantonalen und städtischen Vorlagen zur Entwicklung des Kammgarnareals, wie sie an der gestrigen gemeinsamen Medienkonferenz mitgeteilt haben.

Der falsche Ort für die PHSH

Zwar sind sich alle Parteien einig, dass das Kammgarnareal eine grosse städtebauliche Chance bietet und möglichst schnell entwickelt werden soll. Auch ein Nutzungsmix aus Öffentlichem und Privatem sowie die Neugestaltung des Hofes wird mehrheitlich unterstützt. Ansonsten klaffen die Meinungen jedoch weit auseinander. «Die drei oberen Stockwerke würden besser privatwirtschaftlich genutzt», sagt FDP-Grossstadtrat Martin Egger. Die Vorlage sieht hingegen vor, dass zwei Etagen an die Pädagogische Hochschule Schaffhausen (PHSH) verkauft werden und nur eines an private Unternehmen vermietet wird. Dies findet SVP-Kantonsrat Markus Müller falsch: «An diesen zentralen Ort gehören innovative Unternehmen, die attraktive Arbeitsplätze schaffen und Steuersubstrat generieren.»

FDP-Kantonsrat Thomas Hauser weist darauf hin, dass die PHSH einen Anstieg an Studierenden verzeichnet. Dies könnte in Zukunft zu einem grösseren Raumbedarf führen: «Auf dem Kammgarnareal wäre eine Ausdehnung der PHSH nicht möglich. Dagegen befindet sich mit dem ehemaligen Pflegeheim auf dem Geissberg bereits ein ausbaufähiger Standort mit Campuscharakter im Besitz des Kantons.» Als alternativer Standort wäre auch das Klostergeviert nach dessen Umnutzung prüfungswert, so Hauser.

Ferner hält SVP-Grossstadtrat Michael Mundt die geplante Verdoppelung der Fläche für die Freihandbibliothek für unnötig: «Das ist in Zeiten der Digitalisierung total übertrieben.»

Auf bürgerliche Kritik stösst auch das Parkhauskonzept. «Mit einer Investitionssumme von 7,5 Millionen Franken für 100 Parkplätze kostet ein einzelner Parkplatz 75 000 Franken», sagt SVP-Grossstadtrat Hermann Schlatter. «Das ist doppelt so viel wie der übliche

Marktpreis.» Für die Minusrendite müssten die Steuerzahlenden und das IWC-Personal aufkommen. Hermann Schlatter stösst sich auch daran, dass es in der vorgesehenen Tiefgarage ein Drittel weniger Parkplätze geben würde als vorher auf dem Kammgarnhof. Ebenso gingen Parkplätze entlang der Klosterstrasse für die Anlieferung verloren, was nicht kompensiert werde. «Der Abbau von Parkplätzen ist Gift für unsere Altstadt», mahnt er.

Besser im Baurecht abgeben

FDP und SVP sind auch der klaren Meinung, dass das Kammgarnareal besser im Baurecht abgegeben und durch Private entwickelt würde. «Die Finanzen der Stadt werden knapper», sagt FDP-Grossstadtrat Stephan Schlatter. Es stünden diverse Bauprojekte an, für die vom Stimmvolk bereits Gelder in der Höhe von 80 Millionen Franken bewilligt wurden. Weitere Grossinvestitionen, wie in den KSS-Neubau, seien absehbar. «In die Kammgarn-Liegenschaft an bester Lage kann mit gutem Gewissen ein Privater investieren», so Stephan Schlatter. Es sei nicht die Aufgabe der Stadt, Büroräumlichkeiten für private Unternehmen zur Verfügung zu stellen und zu verwal-

«An diesen zentralen Platz gehören innovative Unternehmen, die attraktive Arbeitsplätze schaffen und Steuersubstrat generieren.»

Markus Müller
Kantonsrat SVP

ten: «Das kann ein Baurechtsnehmer besser, rascher und billiger.» Auch bei einer Baurechtsvergabe sei die Einflussnahme durch die Stadt gegeben. Gemäss Mundt sei es auch durchaus möglich, dass der bürgerlich geprägte Kanton den 17,6-Millionen-Franken-Kredit für die PHSH ablehne: «Dann bleibt die Stadt auf dem vollen Investitionsbeitrag sitzen und hat ein noch grösseres Leerstandsrisiko, als es ohnehin schon besteht.» (dat)



Gehören zum Pro-Komitee der Kammgarn-Vorlage (von links): Kantonsrätin Irene Gruhler Heinzer, Grossstadtrat René Schmidt und Grossstadträtin Angela Penkov in der Kammgarn-Aktionshalle.

BILD ROBERTA FELE